

Stumme Zeitzeugen nationalsozialistischer Gewalt

Ausstellung in der Gedenkstätte Esterwegen zeigt Fußböden aus Konzentrationslagern

Von Anna Heidtmann

ESTERWEGEN. Verwitterte Pflastersteine, gerissene Fliesen, von Furchen durchzogener Betonboden – die aktuelle Ausstellung der Gedenkstätte Esterwegen zeigt quadratmetergroße, maßstabsgetreue Ablichtungen von Fußböden, die der Künstlerfotograf Thomas Stüke an Stätten nationalsozialistischer Gewalt aufgenommen hat.

Mit seinem Fotoprojekt „vorort – Begangene Geschichte“ will der Bissendorfer Künstler dem Betrachter einen direkten Bezug zur Vergangenheit vermitteln. Bei den aus der Lotrechten fotografierten Fußböden wurde bewusst auf die Einbeziehung von interpretationsfähigen Details verzichtet, sodass es sich um banale,

austauschbare Motive handelt. Nicht also die Fotos, sondern das Wissen um ihre Vergangenheit lösen beim Betrachter Emotionen aus.

„Fußböden sind stumme Zeitzeugen, aber dennoch sprechend“, beschreibt Stüke seine Arbeit. Während die Menschen nicht mehr da sind, existieren die Böden weiter. Mit ihren deutlichen Abnutzungserscheinungen erzählen sie von Menschen, die auf ihnen gelebt haben – von Opfern und Tätern. Die Fußböden gewinnen somit eine historische Tiefe für den Betrachter. Mit den originalgetreuen Abzügen gelingt es laut Aussage von Stüke, Geschichte „weiterzutragen“. Die an sich unbeweglichen Böden können überall hin mitgenommen und gezeigt werden.



Geschichte mit den Füßen erlebbar macht die aktuelle Ausstellung in der Gedenkstätte Esterwegen. Foto: Heidtmann

Die insgesamt 18 Ausstellungsobjekte wurden auf dem Boden angebracht und befinden sich sowohl im Innen- als auch im Außenbereich der Gedenkstätte. Sie

stammen alle von Orten, die in einem engen Zusammenhang mit den emsländischen Konzentrations- und Strafgefangenenlagern standen, so zum Beispiel die Konzentrationslager Auschwitz und Bergen-Belsen, die Gestapo-Stelle Osnabrück oder die Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel. „Die Fotos gehören auf den Boden und nicht an die Wand“, erklärt Stüke. So sieht sich der Besucher vor die Entscheidung gestellt, die Ausstellungsstücke zu betreten oder zu umgehen. „Durch das Betreten wird eine Form der Berührung geschaffen.“ Stüke sieht sein Projekt als einen Beitrag, die „no go areas“, Orte die man besser nicht aufsucht, in den Köpfen der Menschen aufzulösen. Die Bilder schlugen „eine Brücke in die heutige Alltagswelt“, sagt der Künstler.

Sichtlich beeindruckt zeigte sich Erster Kreisrat Martin Gerenkamp. Kunst mit den Füßen zu erleben und dabei das Gedenken an die Vergan-

genheit wachzuhalten sei ein großer Dienst an der Geschichte, betonte er in seinen Grußworten zum Auftakt der Ausstellung, die noch bis Ende August zu sehen ist.

Thomas Stüke wurde 1962 im Ruhrgebiet geboren und ist studierter Kunstpädagoge, Historiker sowie gelernter Baukeramiker. Sein Atelier „Feuerland“ befindet sich in Schleddehausen bei Osnabrück. Im Jahr 1986 erhielt der Künstler den Förderpreis für junge Kunst im Ruhrgebiet. Für sein Fotoprojekt besuchte Stüke in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren verschiedenste Gedenkstätten.

Weitere Info im Internet unter www.begangene-geschichte.de sowie unter www.gedenkstaette-esterwegen.de.